

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.  
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 S außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 11.

Montag, den 29. Januar 1900.

17. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadt Wildbad.

## Güterverpachtung.

Am Dienstag, den 30. Januar 1900  
vormittags 11 Uhr

werden auf dem Rathhause dahier, die der Stadtgemeinde gehörigen Güterstücke im öffentlichen Aufreiß auf mehrere Jahre verpachtet. Parz. Nr. 450 23 ar 76 qm Acker in der vordern Rennbach mit Scheurenanteil auf Parz. 447.

Parz. Nr. 718 76 ar 79 qm Wiese  
41 qm Heuschauer  
77 ar 20 qm in langen  
Wiesen

Parz. Nr. 724 6 ar 71 qm Wiese das  
Bockswiese genannt

Parz. Nr. 836, 31 ar 38 qm Wiese  
836, 1 ar 40 qm  
99 qm

33 ar 77 qm in den Bier-  
gelwiesen beim Steigerhause.

Stadtpflege.

## Postkarten

mit Unfallversicherung der schweizerischen  
Unfall-Versicherungsgesellschaft in Winterthur,  
sind etagetrossen bei

G. Riezinger, Buchbinder.

Wildbad.

## Zwei Wohnungen

samt Zubehör u. Garten hat sofort oder  
bis Georgii zu vermieten.

Robert Krauß, Maurermeister.

## Ein großes Zimmer

mit Küche und Vorplatz hat bis Georgii zu  
vermieten.

E. Hammer, Ww.

Selbstgemachte

## Eier-Nudeln

empfiehlt Chr. Batt.

Als Bunderungsmittel für Husten empfehle  
meine

Eibisch-  
Honig- u. } Bonbons  
Brustthee- }

G. Lindenberger, Hofconditor.

Wildbad.

## Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem hiesigen wie auch auswärtigen Publikum mache ich hiemit die  
ergebene Anzeige, daß ich in meinem elterlichen Hause ein

### Malergeschäft

eröffnet habe und empfehle mich im Weißeln und Leinwandstreicheln, Anfertigung von Plafonds, von den einfachsten bis zu den feinsten, Lackieren von alten und neuen Möbeln, sowie in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten bei billigster Berechnung und sauberer Ausführung.

Um geneigten Zuspruch bittet

Heinrich Schlüter, Maler.

NB. Empfehle mich ferner im

Anfertigen u. Umändern von Firmenschildern.

Der Obige.

Champagner, diverse Marken in  $\frac{1}{1}$  u.  $\frac{1}{2}$  Fl.,

Griechische Original-Weine

der Importfirma F. C. Ott, Würzburg  
und

alte Ungar-Weine, direkt importiert,

in verschiedenen Preislagen erhältlich, empfiehlt

Chr. Brachhold.

## Möbelhandlung

von

Reinh. Sickinger

Pforzheim

Waisenhausplatz 8

Pforzheim

Waisenhausplatz 8

empfiehlt sein grosses Lager in allen Sorten



Möbel, Spiegel, Polsterwaren u. s. w.

von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Für gute solide Ware garantiert der Obige.



Revier Wildbad.  
**Schlagraun-Verkauf**  
 am Samstag, den 3. Februar d. J.  
 vormittags 1/29 Uhr

auf der Revieramtskanzlei aus den Abteilungen I. 19 Hinterer Naubeberg, II. 9 Reiberbrandwisch II. 65 Lebnarube, II. 78 Steigle, II. 92 Hinterer Böllert, II. 118 Oberer- und 122 Unterer Aitorarund.

**Geschwister Freund**

empfehlen in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen

Capes, Tücher, Echarpes, Fichus, Blousen, Röcke, Schürzen, Mützen, Hauben, Sawallieres mit und ohne Franzen, Schleifen, Handschuhe, Cravatten, Herren- u. Damenwäsche.

**Husten-Bonbons**

empfehlt Th. Beulle.

**Geräuchertes Fleisch**

(fett und mager)

empfehlt Hermann Kubu.

Gut lockende

**Erbsen u. Linsen**

sowie eingemachte

**Bohnen**

empfehlt Chr. Batt.

**Kaffee**

empfehlt Carl Wilh. Bott.

**M u n d s c h a u.**

— Nach Bekanntmachung der Ministerien des Innern und des Kriegswesen sind im Anschluß an einen Erlaß des Reichskanzlers nunmehr die Vergütungen für die Naturalverpflegung marschierender Truppen im Frieden für das Jahr 1900 festgesetzt worden. Es sind demnach pro Mann und Tag je mit bzw. ohne Brot zu gewähren für die volle Tageskost 80 bzw. 65  $\mathcal{M}$ , Mittagkost 40 bzw. 35  $\mathcal{M}$ , Abendkost 25 bzw. 20  $\mathcal{M}$  und für die Morgenkost 15 bzw. 10  $\mathcal{M}$ .

Stuttgart, 25. Jan. Zwei einschlägige Unglücksfälle ereigneten sich gestern Mittwoch durch mechanische Aufzüge. In dem erst seit wenigen Monaten eröffneten Warenhaus des Kaufmanns Sonnenfeld machte sich der etwa 15jährige Schwager des Besitzers unbefugterweise an dem Personenaufzug des Geschäfts zu schaffen, der Aufzug setzte sich in Bewegung und brückte den bedauernswerten jungen Mann derart an die Wand, daß dessen Tod sofort eintrat. Das zweite Unglück ereignete sich in der erst gestern in Betrieb gesetzten G. o. b. d. e. r. e. i. des Konsumvereins in der Wolframstraße, wo ein etwa 32 Jahre alter Bäcker durch den Aufzug gerädert wurde.

Heilbronn, 25. Jan. Heute früh kurz nach 5 Uhr brach ein Gewittersturm los, bei dem ein mehrmaliges Blitzen und Donner beobachtet wurde und der Regen niederströmte.

Calmbach, 25. Jan. Heute vormittag kam der 14jährige Chr. Treiter auf sehr bedauerliche Weise in der Prob'schen Sägmühle hier ums Leben. Während derselbe

Vivat Fortuna!



**Große Oberlochener Geld-Lotterie**  
 zur Erbauung einer kath. Kirche in Oberlochen D.-A. Aalen  
 Ziehung bestimmt am 22 März 1900  
 Hauptgewinn 15 000  $\mathcal{M}$ , 7000  $\mathcal{M}$  zc. Lose à 1  $\mathcal{M}$

**1. Geld-Lotterie 1900**

zum Besten der Wiederherstellung des Münsters in Freiburg im Breisgau.

Hauptgewinn: 125 000  $\mathcal{M}$ ., 100,000  $\mathcal{M}$ ., 75,000  $\mathcal{M}$  zc.

Ziehung am 10.—13. Februar 1900. Lose à 3  $\mathcal{M}$ .

**Geld-Lotterie — Kirchenbau Zuffenhausen.**

Hauptgewinne: 25 000, 10,000, 5000, 2000  $\mathcal{M}$ .

Ein halbes Los 1  $\mathcal{M}$  Ein ganzes Los 2  $\mathcal{M}$  für 2 Ziehungen.

Erste Ziehung 6. Februar 1900. Zweite Ziehung 7. März 1900.

sind zu haben bei

Carl Wilh. Bott.

Wildbad.

**Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung**

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gadenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Gadenstiefel. Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchschuh von  $\mathcal{M}$  1.50 an. Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und Achtungsvoll

**Wilhelm Treiber, Schuhmacher**  
 hinter dem Hotel Klumpp.

den großen Schleifstein, um seine Art Schleifen zu können, in Bewegung setzen wollte, wurde sein Arbeitsschurz plötzlich von der Transmissionsmission gefaßt — einen Schrei der Verzweiflung stieß der Unglückliche aus und zermalmt lag der wackere Knabe am Boden. Der Tod trat sofort ein. Den trostlosen Eltern, die ihren braven Sohn so schnell verloren haben, wendet sich die allgemeine Teilnahme zu.

Reutlingen, 24. Jan. In die Reihe der Gemeinden, die das Volksschulgeld abgeschrieben haben, tritt mit dem 1. April d. J. auch Reutlingen.

Ravensburg, 23. Jan. Der (ultram.) „Oberschw. Anzeiger“ bemerkt zu einer Mitteilung aus Rastatt, daß dort für Fastnachtsscherze ein Voranschlag von 25,000  $\mathcal{M}$  vorgelesen ist:

Für Fastnachtskult ist immer und überall Geld in Hülle und Fülle vorhanden. Wenn aber Geld für die Flotte verlangt wird, dann sprechen dieselben Leute von „unerschwinglicher Zumutung“ und „unerschwinglichen Kosten“, was eben doch nicht begründet ist.

Seitlingen, 24. Jan. Ein ruchloses Bubenstück, wahrscheinlich ein Raubakt, ist in der Nacht vom 22 bis 23 Januar in einem dem Schultheißen Keller von Seitlingen gehörigen Baumast verübt worden. Es wurden sämtlich: 88 Obstbäume abgeknickt, so daß der verursachte Schaden auf ca. 1000  $\mathcal{M}$  geschätzt wird. Möge es gelingen, des Täters habhaft zu werden, damit er zu exemplarischer Strafe gezogen werden kann.

Am Schwabenland, 22. Jan. (Der Bergkrochener) in einer Stadt, deren

Name nichts weiter zur Sache thut, wollte seinen Mitgliebrern und Freunden ein glänzendes Ballfest veranstalten. Zu einem solchen gehören neuerdings auch noch Aufführungen, lebende Bilder u. dgl. und so etwas mußte natürlich her. Unter den Aufführungen war auch ein Programmpunkt ausgenommen, in welchem der Abstieg eines Bergseiles dem Ballpublikum vor Augen geführt werden sollte und es wurde zu diesem Behuf in der vorderen Nische des großen Saals ein künstliches Hochgebirge mit Graten und Kaminen, selbstredend auch Gletschern und Firnen errichtet. Bei der vorgenommenen Probe der Aufführung gelang der Abstieg in einer phänomenal-naturwahren Weise: der Bergkrochler, der die Sache darstellen sollte, stürzte so naturtreu ab, daß er einen Armbruch und auf der einen Hälfte des Gesichts schwere Quetschungen erlitt.

Waldsee, 23. Jan. Der von dem Landjäger Wokmeyer auf dem Transvort erschossene Gefangene ist, wie sich nachträglich herausgestellt hat, der 45 Jahre alte Hausierhändler Georg Schenk von Blosheim, Kreis Muhlhausen; den Namen „Hermann“ hatte er sich sächlich beigelegt, weil er sich unter seinem eigenen Namen wegen Diebstahls sträflich verfolgt glaubte. Schenk, der mit Frau und Kindern herumzog, wurde von W. in Beglbad wo die Kinder tagelänger bettlagen, während der Vater zehrte, wegen Ausschickens seiner Kinder zum Bettel festgenommen und seiner Betrunkenheit und der vorgeschrittenen Tageszeit wegen in den Disarrest verbracht. Hier schimpfte er über den Landjäger und zerstörte mehrere Gegen-



stände. Andern Tages übernahm M. den Sch. zum Transport, wobei er ihn in vor-schriftsmäßiger Weise über den Waffengebrauch belehrte, was Sch. wiederum mit Schimpf-reden erwiderte. Im Wald bei Haidgau erklärte Sch., nicht weiter gehen zu können und setzte sich über 1 Stunde lang nieder, ließ sich dann aber schließlich auf Zureden doch bewegen, weiter zu gehen. Als Schenk zwischen Haisterkirch und Waldsee wieder nicht weiter gehen zu können behauptete, requirierte M. einen Handschellen; diese Art der Bestrafung behagte aber dem Gefangenen offenbar nicht, denn schon nach etwa 5 Minuten erklärte er, jetzt gut laufen zu können. Kaum war der Wald zwischen Waldsee und Haisterkirch passiert, drehte sich Sch. plötzlich gegen M. mit den Worten: Er gehe nicht weiter, sondern in den Wald zurück und sprang, als er sah, daß M. das Gewehr herunternahm, mit dem Ruf: „Schieß, Sualump“, dem nahen Wald zu. Der Land-jäger folgte ihm zwar sofort, der Abstand zwischen ihnen wurde aber immer größer. Sch. kam dem Wald immer näher und so gab M. noch mehr als 3maliger Wiederholung des vorchriftsmäßigen Zurufs „Halt, oder ich gebe Feuer“, auf Sch. einen Schuß ab, der unglücklicherweise den Sch. in den Rücken traf und nach etwa 15 Minuten den Tod des Sch. zur Folge hatte.

— (Von Wölfen verschlungen.) Ein Mailänder Blatt meldet, das in der Nähe von Ascoli Piceno vier Carabinieri von hungrigen Wölfen überfallen worden seien; drei von den Überfallenen seien von den gierigen Bestien verschlungen worden. In derselben Nacht seien auch einige Bauern von den Wölfen getötet worden. Eine Bestätigung der sensationellen Nachricht bleibt abzuwarten.

— Die Dynamitpatronen auf dem Ofen. Aus Graz wird berichtet: In Wald in Obersteiermark erfolgte im Gasthause Wallas, wo einige Arbeiter des Oersteierischen Magnesit-Konfortiums in Loeben einquartiert waren, eine Dynamit-Explosion. Einer der Arbeiter Namens Franz Schldgal hatte gegen die Verordnung Dynamit-Patronen, wie sie im Streinbruch verwendet werden, nach Hause genommen. Seine Frau Franziska legte sie auf den Ofen und als sie einbrutzte, explodierten die Patronen. Hierbei erlitten Frau Schldgal und ein Arbeiter Namens Kramer lebensgefährliche Verletzungen, die siebenjährige Tochter Schldgals wurde so schwer verletzt, daß sie nach einer halben Stunde starb., eine Frau und deren zwei-jähriges Kind, die sich in demselben Zimmer befunden hatten, erlitten leichte Verletzungen. Der ganze linke Flügel des Hauses wurde zerstört, alle Fenster- u. Thürrahmen wurden aus dem Mauerwerk gerissen. Franz Schldgal wurde verhaftet; er wurde schon wegen eines ähnlichen Vergehens vorbestraft.

— Im Eischluß wurde bei Verona dieser Tage ein zerstückelter weiblicher Leichnam gefunden. Die Blätter melden: Es wurden im Zusammenhang damit ein Leutnant, ein Alpenjäger und eine Hebamme verhaftet. Es heißt, die Getötete sei die Geliebte des Offiziers gewesen, die infolge eines an ihr begangenen Verbrechens gestorben sei. Um die Spuren der That zu beseitigen, wurde die Leiche zerstückelt in den Fluß geworfen.

Dresden, 26. Jan. (Die feierliche Einsegnung der Leiche der Herzogin Friedrich)

erfolgte heute nachmittag im Beisein des Kaisers und der Kaiserin, des Königs und der Königin von Sachsen, sämtlicher in Dresden anwesenden fürstlichen Personen, des diplomatischen Korps und der Minister. Nach beendeter Feier begaben sich der Kaiser und die Kaiserin in Begleitung des Königs und der Königin von Sachsen nach dem Hauptbahnhof und traten gegen 6 Uhr 30 Min. die Rückreise nach Berlin an.

— Ein herlosener Vater. Aus Worbie wird geschrieben: Im Gefängnis zu Worbie erhängte sich gestern der Drechslermeister Brandt aus Bernerode. Er war Tags zuvor unter der schweren Anklage, seinen 18-jährigen, blödsinnigen Sohn in einem großen Wasserbehälter ertränkt zu haben, eingeliefert worden. Der Mann, der Witwer war, soll die Mordthat auf Betreiben einer Frauensperson, die ihn heiraten wollte und welcher der Blödsinnige im Wege war, ausgeführt haben. Durch den Selbstmord hat der Mörder sich nun dem irdischen Richter entzogen.

— Die Influenza nimmt in Italien schreckenerregende Formen an. Turin hatte an einem Tage 52 Tote durch die Influenza. Die mittlere Sterblichkeit beträgt 20. In Livorno wurden 12000 Influenzafälle seit 14 Tagen konstatiert. Auch in Rom wüthet die Influenza stark.

Berlin, 26. Jan. Nach einem Brüsseler Privat-Telegramm hat General Warren nur einen vorgeschobenen Posten und nicht den Spionkop eingenommen.

Modderiver, 26. Jan. (Neuermeldung.) Wie gewöhnlich, fand heute früh eine Beschickung der Laufgräben der Buren statt. Das Feuer der Engländer war auf die ersten Kopjes gegen Maarsfontein gerichtet. Man glaubt, daß die Buren ein neues Geschütz aufzuziehen wollten.

— London, 26. Neuermeldung aus Bathsmith vom 21. ds.: Zwischen hier und Portgietersdrist sind 6 Burenlager sichtbar. Man sieht einzelne britische Truppenabteilungen in der Richtung auf den Tugela zu sich zu bewegen. Doch deutet das nicht darauf hin, daß die Buren Geschütze von hier fortnehmen, vielmehr brachten sie andere Geschütze in die Stellung und verstärkten die Befestigungswerke. Die britischen Verteilungswerke sind seit dem 6. Januar erheblich verstärkt. Bathsmith ist jetzt uneinnehmbar (?). Die Fieberepidemie hat infolge der trockenen Witterung sehr nachgelassen. Alle Truppen haben jetzt ausreichenden bismuthhaltigen Proviant.

— General Buller telegraphierte: Bedauere mitteilen zu müssen, daß General Warren den Spionkop in der Nacht vom Donnerstag wieder aufgeben mußte.

— Der Ausdruck des Bedauerns zu Beginn seiner Depeschen ist General Buller nachgerade geläufig geworden. Also die großen Opfer bei der Erstürmung des Spionkop waren ganz umsonst. — Nach der „Daily Mail“ erlag der General Woodgate der Verwundung, welche er bei dem Sturm am 23. Jannuar erhielt.

— Was prophezeit wurde ist unerwartet schnell eingetroffen, aus dem anscheinenden „Sieg“ der Engländer ist eine Niederlage geworden und die amerikanischen Blätter werden nicht so unrecht haben, wenn sie Extrablätter über eine vernichtende Niederlage der Engländer ausgaben. Der Einsatz von

Bathsmith darf somit als endgültig geschleiert betrachtet werden und damit ist der Feldzug für die Engländer verloren.

Brüssel, 27. Jan. Einem Privat-telegramm zufolge hat die Division Warren bei dem Sturm auf Spionkop 800 Tote, 1500 Verwundete, sowie den Verlust ihrer gesamten Artillerie zu verzeichnen.

Paris, 26. Jan. Dem „Temp“ wird London gemeldet: Die letzte Nachricht vom Spionkop hat in London große Niedergeschlagenheit hervorgerufen. Der Eindruck ist um so tiefer, als die Nachricht gänzlich unerwartet eintraf, denn jedermann war davon überzeugt, daß die nächsten Telegramme vom Kriegsschauplatz neue englische Erfolge melden würden. In Pall Mall ist die Bestürzung groß. Man hat keine Erklärung für diese neue Schlappe. Man vermutet nur, daß die Buren durch frische Truppen verstärkt worden sind und nun mit doppelter Kraft ihre Angriffe unternehmen.

Budapest, 24. Jan. (In einem Fasse ertränkt) wurde in einer Ortschaft des Pasto-Nograd Komitats der reiche Privatier Johann Popes von der Familie des Blausärbers Kohlmann, bei welchem Popes wohnte. Er wurde zu einem Fasse mit Färbeflüssigkeit gelockt und durch den Bräutigam der Tochter Kohlmanns, Namens Gottlieb, hineingestoßen, wonach die Tochter den Körper noch durch Steine senkte. Die Leiche verblieb drei bis vier Tage lang im Fasse, wurde sodann zerstückelt, ausgelockt und vergraben. Anlaß zu dem schauerlichen Morde gab die Absicht der Familie Kohlmann, das Vermögen Popes zu erwerben, was bereits durch Anfertigung falscher Dokumente eingeleitet war. Der Thäter und seine Mitschuldigen, insgesamt vier Personen, wurden verhaftet und sind gläubig.

— Richter Lynch. Zwei Brüder, Georges und Edward Weeks, die eine Anzahl von Mordthaten und Einbrüchen auf dem Gewissen hatten, wurden am Samstag in Fort Scott (Kansas) gelincht. Die Stadt hat ein starkes Gefängnis, in das die Brüder gebracht worden waren. Durch die lange gerichtliche Untersuchung des Falles wurde die Öffentlichkeit ungeduldig. Ein Mob von 400 Leuten brach ins Gefängnis ein. Die beiden Brüder wurden aus ihren Zellen gerissen und unter dem frenetischen Jubel der Volksmenge im Gefängnis Hof aufgeknapft.

— Ein fideles Gefängnis. Im Gefängnis von Noworossisk hat man — so schreibt man der „Tägl. Rundschau“ — bei Ausbesserung eines Ofens in einer von sieben Gefangenen bewohnten Zelle die Entdeckung gemacht, daß sich deren Insassen mit Fälschmünzerei beschäftigten. In dem Ofen wurden Tiegel, Chemikalien, Blei, Stempel, zwei Pressen u. dergl. gefunden auch einige sehr gut gearbeitete Fünfzehnkopfenstücke. Die Untersuchung hat ergeben, daß ein Gefängniswärter alle erforderlichen Sachen lieferte, während der meist in der Nacht auf Wache stehende Gemeine des Weikopischen Reserve-Bataillons, Kopanenko, das falsche Geld auf dem städtischen Markt in den Verkehr brachte.

.. (Aus der Schule.) Lehrer (zum Schüler): „Deklamiere mir aus dem Lied von der Glocke die Stelle, wo von der Hausfrau die Rede ist.“ Der kleine Paul: „Wehe wenn sie losgelassen!“



# Die Schachermühle.

Eine bayerische Dorfgeschichte von Fr. Dolsch  
13) (Nachdruck verboten.)

Kannst's ja amal probier'n," rief der Lange mit einem giftigen Blick. „Dummkopf, möcht'st net jetzt mir die ganz' Schuld in die Schub' schieben? Das Geld is da g'wesen, das hab' ich mit meine eigenen scharfen Aug'n g'seh'n. Der Dechant muß halt das ganze Geld in der Zwischenzeit sortig'schafft hab'n, und wir sind zu spät gekommen und hab'n das Nachschau'n gehabt? Was hilft jetzt da alles Schimpfen und Streiten? Was g'scheh'n is, is g'scheh'n, das läßt sich nimmer anders machen! G'scheider wär's, wenn wir fleißig zum Fenster hinaus-schau'n thäten. damit uns net am End' die Schandarmen unversehens auf'n Hals kommen. Draußen is 's, Gottlob, glückselig und wenn sie sich heranzieh'n wollten, könnten wir ihnen den G'spaß bos versalzen.“

„Sie sollen nur kommen," brumnte Hiesl mürrisch. „Mir thät's sogar ganz recht sein, wenn ich dem Kerl, dem Kommandant'en, zu guter Letzt noch ein Kügel zu verkosten geben könnt'. — Aber was is 's denn eigentlich mit Deiner Kocherei, Walpi?" unterbrach er sich plötzlich und steckte den Kopf in die Küche. „Tsch, nur endlich amal auf, oder ich pad' noch einen an vor lauter Hunger!"

Das Mädchen gab keine Antwort, nur der Hund, der neben dem Herde lag, stachte dem Eintretenden die Zähne entgegen. Brummend lehnte Hiesl wieder in die Stube zurück, als er sah, daß Walpi einen dampfenden Topf vom Herde nahm und den Inhalt desselben in eine große Schüssel schüttete. Wenige Minuten später stand das Gericht auf dem Tisch in der Wohnstube, und die drei Bärschen machten sich heißhungrig über die Speise her. Walpi, die bis jetzt kaum ein paar Worte gesprochen hatte, wollte sich wieder in die Küche zurückziehen, allein der Lange hobte noch ihrer Hand und hielt sie trotz ihres Sträubens fest. „Wilst uns net ein bißel Gesellschaft leisten, Walpi?" sagte er einschmeichelnd. „Seß Dich nur a bißl her zu uns, damit Du Dir die traurigen Gedanken ein bißl aus dem Sinn schlagst! Schau, sterben müssen wir alle, gegen den Tod gieb's kein Krätzl, und so a gacher Tod is ganz' was Schdn's, einen schdnern könnt man sich net wünschen.“

„Ich wünsch' Dir 'n net," stieß das Mädchen, das sich noch immer loszureißen trachtete, zornig hervor. „Du thätst ein' ganz ander'n Tod verdienen! Der Tod am Galgen wär' für Dich noch z' gut! Auf der Stell laß' mein' Arm los oder —“

„Oder?" rief der Lange mit lächlichem Blick. „Ich laß' dich net ehnder los, bis ich amal weiß, wie ich eigentlich mit Dir v'ran bin! Ich kann's wirklich net begreifen, warum Du gar so einen Hoß auf mich hast! Bin ich vielleicht schlechter als Deine Veur' —“

Er brach mit einem Wutschrei ab, denn Walpi hatte ihm blitzschnell in's Gesicht gespuht und sich gleichzeitig mit einem kräftigen Rucke von ihm losgerissen. Sie floh nach der Thüre, aber sie hatte dieselbe noch nicht erreicht, als sie schon die Fäuste des Verfolgers im Nacken fühlte. Rasch wandte sie sich um und rang mit dem Wütenden,

aber sie würde in dem Kampfe bald unterlegen sein, wenn sich nicht der Hund mit einem heiseren Geheul auf den Angreifer gestürzt hätte. „So kommt mir doch z' Hilf' in drei Teufelsnamen," schrie der Lange, der das Mädchen losgelassen und das rasende Tier von sich abzuschütteln suchte. „Gib's doch der Teufelsbestie eins auf den Schädel, wenn's mich net zu Schanden heißen soll!"

„Wart', dem werd' ich jetzt eins hinaufbrennen auf den Pelz," rief Hiesl und griff nach seinem Gewehre. „Mann is ja seinem Leben nimmer sicher bei dem elenden Hundsvieh!"

Rasch hob er die Büchse, aber ebenso rasch hatte Alisi den Lauf desselben ergriffen und in die Höhe gerissen. „Bist verrückt worden?" rief er erschrocken. „Du wirst doch net in der Stuben herin' auf den Hund schießen wollen? Weg' mit'm G'wehr, sag' ich! Ich leid's net, daß ihr so umgeht mit der Schwester und wiß, daß ihr sie auf der Stell' in Ruß' laßt!"

Inzwischen war es dem Langen gelungen, den Hund auf den Boden niederzuwerfen und sein Gewehr aus dem Ofenwinkel hervorzureißen. Schon wollte er auf das Tier anlegen, als er plötzlich zusammensackte und mit dem Ausrufe des Schreckens nach dem Fenster deutete. „D' Schandarm kommen," rief er mit heiserer Stimme. „Sie sind schon ganz nah! Jetzt müssen wir uns unserer Haut wehren, Buben! Reißt's die Fenster auf und schleißt's auf die Grünling oder wir sind verloren —“

Rasch wurde diesem Befehl Folge geleistet. Das Fenster wirbelte auf, Hans riß die Büchse an die Wange und drückte ab. Der Donner des Schusses rollte durch die Nacht, aber im selben Augenblicke krachten auch draußen rasch nach einander zwei Schüsse, und Hiesl taumelte mit einem Ausruf vom Fenster zurück. „Hölleufel," stöhnte er, die Hände auf die rechte Brustseite pressend, „ich bin 'trossen! Schieß' auf den andern Schandarm, Alisi! Der Kommandant, glaub' ich hat sein' Theil!"

Gehorsam neigte Alisi sich vor und schob die Büchse durch's Fenster. Als er eben abzudrücken im Begriffe war, krachte es draußen aus's Neue und wie vom Blitze getroffen brach der junge Bursche neben dem Fenster zusammen.

Der Lange feuerte noch einmal seine Büchse durch's Fenster ab, dann bukete er sich rasch zu dem Burschen nieder, der in einer Blutlache am Boden lag. „Um den is 's g'fehlt," murmelte er, „der steht nimmer auf. Wir können uns aber net abgeben mit ihm, sondern müssen's probieren, ob wir net unsere Haut in Sicherheit bringen können. Sie buken sich g'rad' zum Kommandanten nieder — jzt wollen wir schau'n, daß wir ihnen aus den Augen kommen.“

Während Walpi, die inzwischen jammernd in die Stube gestürzt war, neben dem Schwerverwundeten niederkniete, huschten die beiden Burschen durch die Stallthüre in's Freie. Sie wurden zwar augenblicklich bemerkt und verfolgt, aber die Verfolgung mußte bald wieder aufgegeben werden, denn die nachgeschickten Kugeln gingen fehl, und die Flüchtlinge verschwanden gleich darauf im Dunkel des Waldes.

Inzwischen war der Kommandant in's Haus geschafft und auf ein ärmtliches Stro-

lager niedergelegt worden. Er lag ohne Zeichen des Lebens, und der Arzt, der rasch herbeigeholt worden war, schüttelte sorgenvoll das Haupt, als er die Schußwunde untersuchte. Nachdem er dieselbe verbunden, begab er sich in die Wohnstube, in welcher Alisi untergebracht worden war. Ein Blick auf den Leidenden, dessen Brust sich krampfhaft hob und senkte, zeigte ihm, daß seine Kunst hier machtlos sei. Während er die Wunde untersuchte, vermied er es sorgfältig, den angstvollen Blicken des Mädchens zu begegnen. „Hier ist keine Rettung möglich," sagte er endlich mitleidig. „Edle Teile sind verlegt worden und der Tod wird in kurzer Zeit erfolgen. Still! Er öffnet die Augen, er erwacht!"

Mit Thränenüberströmten Wangen kniete Walpi neben dem Verwundeten, dessen tiefe, schmerzliche Atemzüge erkennen ließen, daß der Nebel der Bewußtlosigkeit noch einmal von seinen Sinnen zu weichen begann, nieder. Sie fasste die kalte Hand, die auf der Bettdecke ruhte, und drückte sie an ihre Lippen. „O mein Gott im Himmel," murmelte sie mit erlöschender Stimme, „sei ihm gnädig und barmherzig, geh' net mit ihm in's Gericht!"

Der Sterbende regte sich und versuchte sich aufzurichten. „Wo bin ich? Was is mit mir g'scheh'n?" lautete er. „Walpi Du? Du weinst? Weinst vielleicht wegen meiner — Herrgott, was is das für ein Brennen und Stechen da drin?" ächzte er plötzlich, auf das Lager zurücksinkend und die Hand auf die Wunde pressend. „Ah, jetzt fällt mir alles wieder ein! Das is die Kugel, die mich 'trossen hat — Jesus Maria! Sie wird mir den Garaus machen und ich muß sterben — aber ich will noch net sterben! Ich bin noch so jung — ich hab' ja noch gar net gelibt! Walpi, um Gottes Barmherzigkeit willen sag' mir, ob ich sterben muß?"

(Fortsetzung folgt.)

## Verchiedenes.

.. (Zu rückwärtsvoll.) „Ah, gut, daß ich Sie hier treffel. . . Wie steht es denn mit den hundert Mark, die ich Ihnen geliehen und die Sie mir schon vor 6 Wochen zurückgeben wollten?" „Ich hätte sie Ihnen auch schon zurückgegeben; aber Sie hatten damals tiefe Trauer und da durste ich Ihnen doch nicht eine so große Freude machen!"

.. (Ein famoscs Zuchthaus.) Gast (aufhorchend, als in der Nähe die Melodie: „Weß, daß wir scheiden müssen", gesungen wird): „Was ist das für ein Gesangsverein?" Wirt: „Ach, das ist der Männerchor drüben im Zuchthaus. . . da wird jedenfalls wieder einer entlassen!"

.. [Eine schöne Gegend.] Er: „No, was sagst du, Frau, zu der herrlichen Aussicht?" Sie: „Ich bin sprachlos!" — Er: „Sprachlos? Da bleiben wir!"

Linde's  
Essenz

ist der beste Kaffee-Zusatz  
für Jedermann, der eine  
gute Tasse Kaffee trinken  
will.

4